

Dr. 182.
August
1905

Preisliste:
Halbjährig...
Vierteljährig...
Monatlich...
Einzelhefte...
Anzeigenpreise...

Sermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

Vertrieb:
in der Administration...
in Budapest...
in Wien...
in Berlin...
in Frankfurt a. M....

Abonnement-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schwabengasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 183. Sermannstadt, Donnerstag den 10. August 1905. 121. Jahrgang.

Deutschland und England.

Den deutsch-englischen Beziehungen widmet W. L. Alden in der „Wall Mall Gazette“ einen bemerkenswerten Artikel, worin er der Hege gegen Deutschland auf das Entschiedenste entgegentritt. Er stellt einleitend fest, daß unangenehm in England ein bitteres Gefühl gegen Deutschland besteht. Nicht nur die englische Presse gibt diesem Gefühl beständig Ausdruck, sondern auch hohe Regierungs-Beamte sprechen von Deutschland, als ob es ein Feind sei, den man ständig im Auge behalten müsse. Ist es nun nicht Zeit, fragt Alden, zu untersuchen, welches der Ursprung dieser Feindseligkeit ist, und ob sie irgend welche hinreichende Berechtigung hat?

Die Beschwerden, die man beständig gegen Deutschland erhebt, sind kurz folgende: Der Kaiser sandte nach dem Einfall Jameson's ein Glückwunsch-Telegramm an den Präsidenten Krüger; die Deutschen sympathisierten mit den Buren, und die deutsche Presse brachte diese Sympathie in für England beleidigender Weise zum Ausdruck; Deutschland baut eine mächtige Flotte; die deutsche Handelsmarine ist ein erster Concurrent für die englische Handelsmarine; Deutschlands Haltung in Bezug auf Marokko bedeutet eine Bedrohung Englands; und schließlich, Deutschland wünscht, gegen England Krieg zu führen.

Alden sagt: Wir wollen diese Beschwerden der Reihe nach prüfen! War das Telegramm an den Präsidenten Krüger ein feindseliger Act gegen England? Das hängt davon ab, ob der Einfall Jameson's eine Angelegenheit war, für die England verantwortlich war, oder ob er lediglich ein Raubzug einiger weniger Abenteurer war. Als die Nachricht von Jameson's Zug zuerst nach England kam, und man glaubte, Jameson habe einen tapferen Versuch unternommen, englischen Frauen und Kindern zu Hilfe zu kommen, sympathisierte das Publicum natürlich mit dem Verantwältigen des Zuges, und das Telegramm des Kaisers wurde als ein grundloser Angriff gegen England betrachtet. Kurz darauf erfuhren wir alle, daß in Johannesburg keine Frauen und Kinder in Gefahr gewesen waren; daß der von Jameson verlesene Brief, worin um Hilfe gebeten wurde, fast zwei Monate alt war, als er ihn seinen Leuten vorlas; und daß der Zug das Werk räuberischer Speculanten war. Das Verbrecherische des Jameson-Rittes, bei dem doch mit der Tötung unschuldiger Menschen gerechnet werden mußte, wurde nur übertroffen durch den idiotischen Glauben, mit ein paar hundert Mann und einem Maximgeschütz könne man den Transvaal erobern. Heute gibt es wahrscheinlich keinen Engländer, der sich nicht dieses Zuges von Herzen schämte und empört bestreiten würde, daß England irgend wie dafür verantwortlich gewesen sei. Warum will man aber dann dem Kaiser noch länger wegen seines Telegramms böse sein? Räuber hatten versucht, in Krüger's Haus einzubrechen, um zu rauben und morden. Er hatte sie erfolgreich abgeschlagen, und von einer edelmütigen Regierung getrieben, beglückwünschte der Kaiser ihn zu seinem Erfolg. Wenn eine Bande russischer Anarchisten versucht hätte, in den Buckingham-Palast einzubrechen, und ihr das mißlungen wäre, und wenn der Kaiser darauf den König Eduard telegraphisch beglückwünscht hätte, würde Rußland dann etwa das Recht gehabt haben, ein solches Telegramm als eine Beleidigung des Caren und des russischen Volkes zu betrachten? Wenn Engländer Jameson's Zug rechtfertigen und alle Verantwortlichkeit dafür übernehmen, dann können sie auch logischerweise den Kaiser für sein Telegramm tabeln. Da sie jedoch jedes Einverständnis mit diesem Zug zurückweisen, welches Recht haben sie dann, den Kaiser für eine Handlung zu verurteilen, die keine Feindseligkeit gegen England bedeutet?

Daß die Deutschen mit den Buren sympathisierten, stimmt ganz genau. Das that fast jede andere Nation auch. Die Amerikaner waren in ihrer Sympathie für die Buren einstimmig, und Frankreich übertraf Deutschland noch mit seiner Begeisterung für Krüger. Die Engländer trugen den Amerikanern das nicht nach, weil diese aus einer falschen

Auffassung über die wahre Natur des Krieges mit den Buren sympathisierten. Die Engländer haben gern vergessen, daß die Franzosen über jedes Unglück der englischen Waffen jauchzten. Die deutsche Presse war während des Krieges englandfeindlich; aber die französische Presse? Kein deutsches Blatt hat so etwas für England Beschimpfendes veröffentlicht wie die gemeine Caricatur der Königin Victoria von dem Pariser Zeichner Willy. Die Engländer haben durchweg das Benehmen Frankreichs während des südafrikanischen Krieges vergessen und freuen sich, mit Frankreich wieder auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Die deutsche Sympathie für die Buren jedoch wird immer noch als unverzeihliches Vergehen betrachtet, das nicht vergeben und vergessen werden kann, während es andererseits den Engländern leicht erscheint, zu vergessen, daß es der Kaiser war, der zwischen England und einer europäischen Coalition zu Gunsten der Buren stand.

Die Beschwerde, daß Deutschland eine mächtige Flotte baue, ist einfach kindisch. Deutschland ist eine Großmacht mit großen colonialen Besitzungen und wachsendem Handel. Es braucht eine mächtige Flotte zum Schutz seiner Interessen. Seit wann ist es für eine große Nation ein Verbrechen, eine Flotte zu bauen, ohne erst England um Erlaubnis zu fragen? Die Vereinigten Staaten bauen eine riesige Flotte, für die sie keine Verwendung haben, außer zu aggressiven Zwecken, da Niemand davon träumt, sie anzugreifen; aber dies betrachtet England nicht als eine feindselige Haltung. Die Engländer erheben keine Vorwürfe gegen Frankreich oder Italien, wenn diese neue Schlachtschiffe und Kreuzer bauen. Nur Deutschland kann kein neues Kriegsschiff bauen, ohne dunkle Pläne gegen England bezichtigt zu werden. Ist das eines großen und intelligenten Volkes ganz würdig?

Die deutsche Handelsmarine wächst schnell. Die Statistik zeigt, daß in den Jahren 1903 und 1904 der Norddeutsche Lloyd diejenige transatlantische Linie war, welche die größte Anzahl Kajüttenpassagiere zwischen England und Amerika beförderte, während eine andere deutsche Gesellschaft, die Hamburg-Amerika-Linie, die größte Anzahl Zwischendeck-Passagiere beförderte. Die Gründe dafür braucht man nicht weit zu suchen. Der Norddeutsche Lloyd hat die schnellsten Schiffe auf der transatlantischen Fahrt, und die großen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie bieten den Zwischendeck-Passagieren außergewöhnliche Annehmlichkeiten. Riegt darin irgend welche vernünftige Ursache zur Beschwerde gegen Deutschland? Mögen die englischen Gesellschaften schnellere Schiffe als die deutschen Gesellschaften bauen, und sie werden die größere Anzahl Kajütten-Passagiere haben. Mögen die englischen Gesellschaften für die Zwischendeck-Passagiere so gut sorgen wie die deutschen Gesellschaften, und sie werden den größeren Teil des Auswanderer-Verkehrs an sich bringen. Mögen die englischen Gesellschaften bessere Schiffe bauen, als die deutschen und mindestens ebensoviel Rücksicht auf das Wohl ihrer Passagiere nehmen, dann werden sie von dem deutschen Wettbewerb nichts zu befürchten haben. Würde das nicht weiser sein, als darüber zu klagen, daß die Deutschen so rucklos sind, zu versuchen, einen Teil des Ocean-Personenverkehrs an sich zu bringen? Was ist aus dem britischen Geiste des „Fair play“ und dem alten Grundsatz „May the best man win“ geworden?

Als England und Frankreich übereinkamen, Frankreich solle von Marokko Besitz ergreifen — denn darauf lief es hinaus —, wurde Deutschland nicht benachrichtigt. Daß dies ein Mangel an internationaler Höflichkeit war, haben die Franzosen inzwischen anerkannt. Deutschland hat deshalb deutlich zu verstehen gegeben, daß es über das Schicksal Marokkos mitzureden beabsichtigt. Es wird gesagt, Deutschland habe kein Recht, sich in die Sache einzumischen. Welches Recht hat Frankreich, Marokko „friedlich“ zu durchdringen, außer dem Recht des Stärksten? Thatsächlich hat keines von beiden in Marokko irgend welches Recht, angenommen das Recht, seine Untertanen zu schützen. Auf jeden Fall ist der Anspruch Deutschlands, befragt zu werden, bevor Frankreich Marokko

einsteckt, keine feindselige Handlung gegen England, und die Engländer sind sicher voreilig, wenn sie hier eine feindselige Handlung sehen. Die Vermuthung, der Kaiser wünsche Krieg mit England, ist Hochsommerthöheit. Deutschland hat in einem solchen Kriege Alles zu verlieren und nichts zu gewinnen. Der Kaiser hat seit seiner Thronbesteigung den äußersten Wunsch gezeigt, mit aller Welt Frieden zu haben, und er hat ihn gehalten. Mehr als das, er hat wieder und immer wieder seinen Wunsch gezeigt, mit England auf freundschaftlichem Fuße zu leben. Wir haben über den russischen Admiral gefacht, der in der Nordsee japanische Torpedo-Boote zu sehen glaubte, aber der Lord der Admiralität (Lee), der in seinen Träumen deutsche Kriegsschiffe in der Nordsee unterwegs sieht, um England zu bombardiren, sollte einige Sympathie für den nervösen Russen fühlen.

Der deutsche Kaiser wünscht, mit England auf freundschaftlichem Fuße zu stehen, und ein großer Theil seines Volkes theilt diesen Wunsch. Falls die Engländer wirklich keinen genügenden Grund haben, Deutschland zu verabscheuen und zu verdächtigen, warum sollte dann die Presse beständig den Haß gegen Deutschland pflegen und gleichzeitig die Erregung der Deutschen gegen England anstacheln? Ist es nicht Zeit, zu zeigen, daß England bereit ist, die Hand über den deutschen Ocean (Nordsee) hinüber zu reichen, wie es bereits die Hand über den Canal gereicht hat?

B. T.

Das Jubilarjubiläum des Königs Carol.

Buflarest, 7. August.
Bei dem zu Ehren der Deputation des 6. österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments im Schlosse Belesch gegebenen Diner brachte König Carol folgenden Toast aus:
„Mit lebhafter Freude begrüße ich in unserer Mitte die Abordnung eines österreichisch-ungarischen Regiments, welcher Seine Majestät der Kaiser und König Ihr allerhöchster Kriegsherr anständig gestattet hat, mir anlässlich meines 25-jährigen Jubiläums als Inhaber die Glückwünsche zu überbringen. Sehr gerührt von dieser freundlichen Aufmerksamkeit, danke ich herzlich für die Ueberreichung des so schönen Geschenkes in Erinnerung an den für mich unvergesslichen Tag, an welchem Se. Majestät der Kaiser und König mir das 6. österreichisch-ungarische Infanterie-Regiment verlieh. Mögen die Bande, die seit einem Vierteljahrhundert mich mit demselben verbinden und die schon vor 40 Jahren unbewußt auf dem Schlachtfelde vor Fridericia eine besondere Weihe für mich erhielten, sich noch enger knüpfen, und möge das Regiment verständig sein, daß ich auch fernerhin den wärmsten Antheil an allen seinen Geschicken nehmen werde. Ich kann diesem Gefühle keinen besseren Ausdruck geben, als indem ich mein Glas auf das Wohl Ihres allerhöchsten Kriegsherrn, seines tapferen Herzes und auf das meines theuren Regiments erhebe. Gott beschütze Seine Majestät und erhalte ihn noch lange Jahre in voller Frische zum Glück und Segen seiner treuen Völker. Mein Land und meine Arme, welche die hohe Ehre gehabt hat, sich Ihrem Souverän vorzustellen, schließen sich aus ganzem Herzen diesen innigen Wünschen an. Seine Majestät der Kaiser und König Franz Joseph lebe hoch!“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 9. August.
Die Auflösung der liberalen Partei — schreibt „Bester Lloyd“ — gilt den Organen der Coalition als ausgemachte Sache, ebenso der Anschluß des größten Theiles der Partei an die vereinigte Majorität. Dennoch ereifern sich einige Blätter sehr heftig gegen Tiba, weil sie annehmen, daß er sich nicht ebenfalls werde „auflösen“ wollen. Da könnte

Feuilleton.

Die Wildern'schen Erben.

Roman von W. Brandrup.
(42. Fortsetzung.)

Als aber Horst sein Bestreben über die etwas sonderbare Art Fanny's äußerte, sagte Ida gerührt: „Mama ist voller Rücksicht gegen mich und denkt ganz richtig, daß sie mir wehe thut, wenn sie einem andern Manne nach meinem unglücklichen Vater Bärtlichkeit erweist.“
„Aber, gnädiges Fräulein, das klingt ja gerade, als ob Sie Ihrer jungen Stiefmutter —“
„Nicht weiter, Herr von Grün, nicht weiter!“ bat die Kleine hier jedoch. „Ich werde mich ja bezwingen.“ sagte sie darauf, „und habe ja auch bereits mein Möglichstes gethan. — Und nun,“ fuhr sie fast in einem Athem fort, „was meinen Sie, ob unser Paar bald Hochzeit machen wird?“
„Ich wüßte eigentlich nicht, worauf die Liebenden noch warten sollen. Alt genug sind sie doch Beide! Und was die Ausstattung Mama's anbetrifft, so braucht diese nicht erst hergerichtet zu werden. Sie liegt ja, köstlich bereit, in Schränken, Truhen und Kästen. Etwas Anderes wäre es, wenn —“
Es blieb dahingestellt, was das reizende Mädchen der kleinen Dame hinzuzusetzen gedacht hatte, da Horst Ida's Rede unterbrach, indem er mit glücklichem Lächeln sagte:
„Anderes wäre es, wenn Fräulein von Hagel heiraten wollte. Nicht wahr, meine Gnädigste? — Denn dann hieße es wahrscheinlich, „man müsse doch wenigstens warten, bis das Fräulein 18 Jahre alt geworden.“ — Und über die Ausstattung würde man auch des Langes und Breiten disputiren, trotzdem eine solche gar nicht notwendig wäre, denn das Haus, dessen Gebieter sich so glühend danach sehnt, Sie zur Herrin

seines Herzens, seines Besitzes zu machen, birgt die Hülle und Fülle an Reinkenschen und —“
Mit einem Schrei hatte Ida jetzt jedoch ihren Arm aus dem des stattlichen Begleiters gezogen. Und nun war sie auch schon von seiner Seite und flog wie gejagt der Villa zu. Bekümmert sah sie auf diese ungebührliche Weise von Horst getrennt, wäre sie allerdings nicht im Stande gewesen, zu sagen. Ebenjowenig begriff sie es, warum sie während des Restes dieses denkwürdigen Abends so consequent ein wiederholtes Alleinsein mit dem Grobitter mied und sich sozujagen an das kleine Fräulein Main's hing. Eines aber empfand sie doch klar und voller Deutlichkeit: was ihr Horst da vorhin im Garten gesagt hatte, machte sie glücklich, sogar „ganz furchtbar“ glücklich.
* * *
Es war Mitternacht, als sich die Grobitter und deren Gast endlich empfahlen — Leo mit einem Kuß auf die kalten Lippen der Geliebten und den geküßtesten Worten: „Morgen Vormittag bin ich wieder hier, Herz! Hoffentlich finde ich Dich dann in einer anderen Stimmung.“
Darauf war er gegangen. Frau von Hagel befand sich nun allein mit ihrer Tante im Salon, da Ida schnellstens das eigene Stübchen aufgesucht hatte.
Wie geistesgestört lehnte die „arme Millionärin“ an einem der hohen Fenster und sah dem davonrollenden Wagen nach. Da legte sich Frau Erna's brillantengeschmückte Rechte auf Fanny's Schulter, und die fettige Stimme der Dame sagte mit geheuchelter Theilnahme:
„So seid Ihr — Du und der Lieutenant — also doch noch zu einander gekommen!“ Und während sie mit ablehnender Handbewegung für die Einladung zum erneuten Wiedersehen dankte, die Fanny an sie ergehen ließ, setzte sie hinzu: „Es ist wirklich, als wenn alle Ehen im Himmel geschlossen werden! Wie weit, wie unendlich weit war die Klust, die Euch trennte, und doch hat das Geschick sie nun überbrückt und Euch schließlich dennoch zusammengeführt. — Wer das gedacht hätte, Fanny, als Dir der schurkische Hagel seine ganze Erbarmlichkeit offen-

barte! Aber vielleicht legte Dir das Leben in Polen noch Schmerzes auf die Schultern. Ich vermüthe wenigstens, Du hast dort ganz Ungewöhnliches erlitten. Und zwar aus keinem anderen Grunde, als dem bedeutungslosen, meine Liebe, daß Du so gefühlvoll jedem Gespräch über Deine polener Erlebnisse aus dem Wege gehst... Wie erichredt Du Dich auch jetzt wieder zeigt, nun ich mir erlaube, an dieselben zu erinnern! Du siehst ja aus, als wärest Du plötzlich um zehn Jahre gealtert.“
„Und doch ist es nur die Erregung des Tages, welche in mir nachwirkt,“ stammelte Fanny, während sie mit zitternden Händen nach dem Herzen griff.
„So hast Du also ebenfalls Nervenzug?“ fragte Frau Rath, „und leidest unter ihnen? Dann ist es wohl am besten, Kind, auch ich empfehle mich.“
„Nicht doch, Tante,“ entgegnete die junge Frau. Aber der Widerspruch kam der Gemarterten wenig herzlich über die Lippen, so daß Frau Erna ihren Pompador von dem Fauteuil nahm, auf dem sie vorher gesessen, und sich zum Gehen rüstete.
„Ja, ja, ich will Dich allein lassen, Fanny,“ sagte sie, indem sie die Hände der Nichte ergriff. „Vorher aber“, setzte sie hinzu, „gestattest Du mir wohl noch, Dir eine Bitte vorzutragen, die mir ganz außerordentlich am Herzen liegt.“
„Und worin besteht dieselbe?“
Frau Erna räusperte sich. „In nichts Geringerem,“ sagte sie dann, „als daß Du nicht von Deinem künftigen Gatten gegen mich beeinflusst werden müchtest, sondern auch fernerhin daran denkst, wie Du nur im Sinne Deines verstorbenen Pflegevaters handelst, wenn Du meinen letzten Lebensjahre den Sonnenschein wiederergibst, unter dem ich an der Seite des unvergesslichen Gatten gelebt habe.“
„Das verspreche ich Dir,“ erwiderte Fanny und ließ sich geduldig umarmen und küssen. Aber ihre Knie schlotterten, als sie die Tante zur Thür geleitete.

man doch ruhig den Verlauf der Conferenz abwarten, die über das Schicksal der Partei entscheiden wird. Als sicher will uns jedoch erscheinen, daß in dem Falle, als die liberale Partei das Harakiri wirklich vollziehen will, Tisza sie an diesem Vergnügen nicht verhindern wird, schon darum nicht, weil es in der Regel ein undankbares Geschäft ist, Jemandem, der sich durchaus umbringen will, in dem Unternehmen zu stören. Inzwischen ist es interessant, zu erfahren, wie Tisza von der Secession nun ihr Herz für die nationale Commandosprache, für die sie früher nicht gerade in's Feuer gehen mochten, entdeckt haben. Freilich sagen die Herren, sie hätten für diese Aspiration allezeit geschwärmt, sie aber der Krone nicht abpressen wollen, weil sie den Conflict mit der Krone für sehr bedenklich hielten. Das leuchtet ja selbstverständlich ein, nur ist nicht zu ergründen, was sich denn jetzt an der Sache geändert habe. Die Krone will von der Commandosprache noch immer nichts wissen, der Conflict mit der Krone wegen dieser Aspiration ist also auch heute noch gegeben, und wenn er bisher bedenklich war, so hat er jetzt nicht aufgehört, bedenklich zu sein. Es ist also nicht abzusehen, warum die Herren die Sache heute anders anschauen, als bisher. Doch, es werden ja bald alle Klüffel gelöst sein. Nur vierzehn Tage noch, und die Thüren des Clubs der liberalen Partei fallen dröhnend in's Schloß, um sich dieser Partei nie wieder aufzutun — und das Vaterland ist gerettet.

Graf Tisza veröffentlicht einen Artikel, worin er sagt, daß die liberale Partei sich mit den übrigen 1867-er Parteien nur dann vereinigen könnte, wenn die militärischen Forderungen ausgeschaltet und an den Ausbau und die Consolidierung des ungarischen Staates geschritten würde.

Angesichts soll Graf Albert Apponyi für die am 10. d. stattfindende Sitzung des Exekutiv-Komitees einen sehr wichtigen Antrag vorbereiten, dessen Inhalt man noch nicht kennt. Wir wissen also nicht, ob die Mittheilung wahr ist, aber wenn sie sich auch bestätigen sollte, so wäre von Seite des Grafen Apponyi, der bekanntlich in der Coalition den intrantigsten Standpunkt einnimmt, kaum ein Schritt zur Annäherung zwischen Krone und Coalition zu erwarten, sondern eher das Gegenteil. Jeder Tag bringt neue Kundgebungen von Municipien und Gemeinden für die passive Resistenz, Ausrückungen und Rectificationen verschriebener Politiker, aber nirgends ist auch nur ein Schimmer von Öffnung auf eine baldige Lösung der Staatskrise zu erblicken.

Von symptomatischer Bedeutung ist die Suchwahl im Dpto. Szat. Miklofer Bezirk, wo der Justizminister Langi mit dem slovakischen Nationalisten Stodola einen harten Kampf auszufechten hatte. Die Coalition unterstüzte offenkundig den Nationalisten. Trotz der leidenschaftlichen Agitation und der Aufwiegelung der slovakischen Bauern wurde Minister Langi mit 33 Stimmen Majorität gewählt.

Gabriel Ugron äußerte sich dem Vertreter eines ungarischen Abendblattes gegenüber mit Bezug auf die Zusammenkunft des Baron Desider Banffy mit dem Grafen Julius Andrássy wie folgt: „Die Berichte über die Verhandlung in Tisadob haben ganz meine Erwartungen enttäuscht. Ich habe weder von Andrássy noch von Banffy vorausgesehen, daß sie gegen die Coalition arbeiten, und Heider Erklärungen, die offen und klar gehalten wurden, haben mich in dieser meiner Ueberzeugung befestigt. Ich beurtheile Banffy dermaßen, daß jede seine Action der Uraide entspricht, daß er die Unthätigkeit nicht liebt. Jetzt wäre aber wirklich die Unthätigkeit oder, wenn dieser Ausdruck nicht zutreffend sein sollte, das vorsichtige Zwartzen die beste Politik. Man ist in der heutigen Situation der Krise nicht im Stande, auch nur die Tragweite eines Schrittes, den wir unternehmen, zu beurtheilen. Diesbezüglich ist die Lage der Regierung charakteristisch. Mit jedem neuen Schritt, den die Regierung unternimmt, verschlechtert sie die Situation. Und so ergeht es Jedermann.“

Gegenüber dem Commentar, der über die jüngste Komorner Rede des Grafen Albert Apponyi in einem deutschsprachigen militärischen Fachblatt erschienen ist, veröffentlicht Graf Apponyi im „Pol. Ort.“ die folgende Erklärung:

Aus einem militärischen Fachblatt ersehe ich, daß ein auf den militärischen Dienst bezughabender Passus meiner Komorner Rede in militärischen Kreisen peinliches Aufsehen erregt hat, und ich würde erst hiedurch auf den sinnstörenden Irrthum aufmerksam, der in die Wiedergabe jenes Theiles meiner Rede sich eingeschlichen hat, als ob ich den Militärdienst für erniedrigend und nur auf äußerer Gewalt beruhend erklärt hätte. Da es in den jetzigen kritischen Zeiten durchaus nicht gleichgültig ist, ob unsere Bestrebungen in militärischen Kreisen mißverstanden werden und denselben in jedem Soldaten mit Recht unympathischer Sinn beigelegt wird, bin ich genöthigt, jenen Irrthum richtigzustellen. Auf den wörtlichen Text meiner Komorner Rede entfinne ich mich natürlich nicht mehr ganz genau, aber ich weiß sehr gut, was ich in dem fraglichen Passus thatsächlich gesagt habe und was beiläufig gerade das Gegenteil von dem ist, was reproducirt wurde. Ich habe nämlich auch in Komorn dem zweifachen Gedanken Ausdruck gegeben, den ich schon in mehreren Reden und Zeitungsartikeln auseinandergesetzt habe und der den Ausgangspunkt meiner Politik bildet, daß die mit dem militärischen Beruf verbundene Verzichtleistung auf den individuellen Willen, die tägliche Slaverie dieses Berufes erniedrigend wäre, wenn an denselben sich nicht die hehrsten Ideen der Pflichterfüllung, der Hingebung

Nun sich dieselbe jedoch auch hinter diesem letzten Gast geschlossen, warf sich die junge Witwe mit leisen Wehklagen vor einem der kleinen Sophas, die inmitten des großen Raumes standen, in die Knie.

„Gott, Gott, was hab' ich nur heut' gelitten!“ schrie es in ihrer Seele. „Aber warum folgte ich auch nicht der inneren Mahnung, die Stadt zu verlassen, ehe Leo zu mir kam? Nun hab' ich mit ihm Komödie gespielt, ohne daß es in meiner Absicht gelegen. Aber ich brachte es ja nicht über die Lippen, das Fürchterliche, was mich von ihm trennt. Wo hätte ich auch Worte finden sollen, um ihm zu sagen: Trotz meiner Millionen bin ich jetzt doch noch so viel weniger denn früher dazu angethan, Dein Weib zu werden — weil man mich entehrt hat. Ich bin eine Verdächtige für die Lebenszeit, denn — ich bin — wegen Bettelns — in das Polizei-Gewahrsam von Posen gebracht worden und habe dort lange Stunden neben Verbrechern und den Verworfensten meines Geschlechtes zubringen müssen.“

Laut aufschluchzend rang sie die Hände und Minuten vergingen, in denen sie nur ihrer Verzweiflung lebte. Dann aber ward sie ruhiger und vermochte zu überlegen, was zu thun sei.

„Ich muß fort — fort, ehe mir der Tag den wiederholten Besuch des Geliebten bringt.“ rief sie. „Vorläufig verlaße ich die Stadt allein, denn ich mag Ada nicht in ihrer Nachtruhe stören. Aber wenn ich mich erst an Ort und Stelle befinde, laß ich die Kleine nachkommen. Das arme Kind, dem meine Schande vielleicht auch sein Glück nimmt! — Aber nein, nein, Horst ist ein edler, vorurtheilsloser Mensch und dazu Civilist. Für ihn gilt nicht, was dem Officier maßgebend sein muß.“

Um vieles ruhiger, erhob sich Frau von Pagel aus ihrer knienden Stellung. Leise schlich sie nach dem Wohnzimmer, wo ihr Schreibtisch stand. Dort laß sie mit der Feder in der Hand, bis der Tag anbrach. Dann aber hatte sie ihre schmerzreiche Correspondenz beendet und konnte sich, nachdem sie Koffer und Tasche gepackt, zur Reise umkleiden.

Um fünf Uhr weckte sie die Jose und ließ sich von dieser das Gepäck nach dem nächsten Droischenstand tragen. Sie habe Briefe erhalten, die sie zu eiliger Abreise drängten, sagte sie dem Mädchen, ohne hinzuzusetzen, wohin ihr Weg sie führte.

(Fortsetzung folgt.)

und Vaterlandsliebe knüpfen würden; des Weiteren, daß der militärische Dienst das wirksamste Erziehungs-Institut des Staatsbürgertums sei, weil nirgend anderswo die höchste Macht sich so vollkommen und so andauernd dem Individuum fühlbar macht, als dort. In diesem Sinne sagte ich, daß der Lieutenant sicherlich ein größerer Herr sei als der Stuhlrichter. Nicht also, weil wir den Werth des militärischen Berufs schätzten, sondern — im Gegentheil — weil wir dessen sittlichen Werth und dessen erzieherische Wirkung hochschätzten, müssen wir fordern, daß die militärischen Institutionen in Ungarn mit der ungarischen Staatsidee in Einklang gebracht werden sollen.

Der „Gclair“ druckt einen Brief des General Langlois ab, worin dieser gegen einen Zeitungsartikel Protest erhebt, in welchem ausgeführt wird, daß die Festung Toul im Verlaufe weniger Stunden und Paris in wenigen Tagen in die Hände der Deutschen fallen könnte. Dennoch anerkennt er, daß die Politik der Angeberei, der Mangel an Vertrauen in die Führung, das Fehlen einer obersten Leitung, die ungenügende Ausbildung des Generalstabes, die veraltete berittene Artillerie beklagenswerthe Mängel seien und bedauert, daß der Minister keine Abhilfe dagegen getroffen habe.

In Erwiderung auf eine an ihn gestellte Anfrage erklärte Parlaments-Untersecretär Carl of Percy, daß der Zeitpunkt der Marokko-Conferenz noch nicht festgelegt und daß das Programm der zu besprechenden Punkte noch nicht abgeschlossen sei.

Die Begegnung der russischen und japanischen Bevollmächtigten ist programmgemäß vor sich gegangen; die Begrüßung soll ziemlich herzlich gewesen sein. Die Friedens-Verhandlungen selbst nehmen ihren Anfang — welches Ergebnis sie haben werden, läßt sich noch nicht absehen. Nach der „Times“ waltet in Oyster Bay die Ansicht vor, daß die Verhandlung nicht von langer Dauer sein wird. „Das Höchste, was wir erwarten können, sagte einer der Abgeordneten, der sich den Weg bahnen wird für eine weitere Conferenz, doch höre ich, daß die japanische Stimmung anders geartet ist. Während man sich auf dieser Seite keinen langwierigen Anshauungen hingibt, sieht man einem möglichen Bruch mit Ruhe entgegen. Glauben Sie, kam die Frage aus ihrer Mitte, daß die Russen die Geschichte von den sibyllischen Büchern kennen?“

Dem Berliner „Localanzeiger“ werden aus Newyork die wahrscheinlichsten japanischen Friedens-Bedingungen gemeldet, und zwar: 1. Russlands Rechte auf Port Arthur, Dalny und anderes gepachtetes Territorium der Mandchurien gehen an Japan über. 2. Die Mandchurien wird dem Handel aller Nationen geöffnet; ihre Verwaltung bleibt in japanischen Händen, bis zur Wiederherstellung völliger Ordnung. 3. In neutralen Häfen internirte russische Kriegsfahrzeuge sind an Japan auszuliefern. 4. Die ostchinesische Eisenbahn wird japanisches Staatsgeigentum. 5. Sachalin wird an Japan abgetreten. 6. Der im Peking Vertrag an Rußland abgetretene Theil des Amurgebietes wird an Japan abgetreten. 7. Der Amur und seine Nebenflüsse werden als neutrale Gewässer erklärt; Kriegsschiffe aller Mächte dürfen sie besahren. 8. Ein näher zu bezeichnendes Areal an der sibirisch-sibirischen Grenze wird als neutrale Zone erklärt, in der weder Truppen zu verammeln noch militärische Maßregeln zu treffen sind. 9. Der Mindestbetrag der Kriegskostenentschädigung wäre bei unmittelbarem Friedensschluß auf vier bis sechs Milliarden Mark zu beziffern.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der Hermannstädter evangelische Ortsfrauenverein beabsichtigt, zu Ehren der Mitglieder der auswärtigen Ortsfrauenvereine am 24. d. M., Nachmittags 6 Uhr, einen Damentafel im „Unicum“-Saale zu geben. Die rege Theilnahme unserer Vereins-Mitglieder ist umso wünschenswerther, als Gelegenheit geboten wird, sich näher zu treten und kennen zu lernen. Listen für die Vertheilung an dieser Veranstaltung liegen aus besonderer Gefälligkeit in der Buchhandlung Josef Drotleff, Seltnergasse Nr. 23, und im Waschgeschäft von Carl Zauernig, Seltnergasse Nr. 8, bis zum 20. August auf.

Friederike Süßmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 10. August.
Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.
Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 1/2 bis 1/2 Uhr Mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller.
Kunstaussstellung siebenbürgischer Künstler des Sebastian Hann-Vereins, Großer Ring Nr. 10, II. Hof. Geöffnet von 9—1 Uhr Mittags und von 2—6 Uhr Nachmittags. Eintritt 40 Heller.
Erlempark vor der Conditorei Sejfir: Concert der Nationalkapelle Albert Roth. Anfang 6 Uhr Nachmittags. Eintritt frei.
Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller, Familienkarten 40 Heller für die Person.

Hermannstadt, 9. August.

(Zum Geburtsfest Seiner Majestät des Königs.) Der 18. August jedes Jahres schafft uns bekanntlich einen großen Freudentag mit der Wiederkehr des Wiegenfestes unseres geliebten Monarchen, das heuer aber inwieweit ein bedeutungsvolleres ist, als es die fünfundsiebzigste Jahreswende des allerhöchsten Geburtstages sein wird. Auf dieses demnächst bevorstehende Ereigniß scheint denn auch in unserer Stadt das in den letzten Tagen wiederholt aufgetauchte Gerücht zurückzuführen zu sein, daß in Kreisen unserer Bürgerschaft die Absicht bestehe, am Vorabend dieses hohen Festtages, den 17. August, eine Illumination unserer Stadt in Scene zu setzen, um diezerart Sr. Majestät dem Kaiser-König Franz Josef I. eine Huldigung darzubringen. — Obwohl von berufener Seite diesbezüglich noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist, haben wir uns dennoch veranlaßt gefunden, dieses Gerücht zu verzeichnen, welches — wenn es zur Wahrheit werden sollte — gewiß auch bei den vielen fremden Gästen, die aus Anlaß der sächsischen und romanischen Vereinstage um diese Zeit in unserer Stadt weilen werden, freudigen Wiederhall finden und die traditionell gewordene Anhänglichkeit der Stadt Hermannstadt an das hohe Herrscherhaus wieder einmal so recht deutlich auch äußerlich zum Ausdruck bringen würde.

(Verziehung.) Der k. u. g. Unterrichtsminister hat den ordentlichen Lehrer Alexander Bölb von der Baroter Staatsbürgerschule zur Samosauvarer Staats-Bürger-Mädchenschule versetzt und zugleich mit den Directorats-Ämtern betraut.

(Erinnerungen.) Der Präsident der Klausenburger kön. Gerichtsstafel hat den unbedolbeten Rechtspractikanten des Hermannstädter k. Gerichtshofes Max Glöb, ferner den unbedolbeten Rechtspractikanten des Nagypender kön. Bezirksgerichtes Sigmund Deßö zu besolbeten Rechtspractikanten ernannt.

(Die Kunstausstellung des Sebastian Hann-Vereins) hat gestern eine unerwartete Bereicherung erfahren. Von Maler Carl Ziegler in Posen, der leider durch die einem seiner Bilder widerfahrne Beschädigung vorläufig noch abgehalten ist, persönlich in Per-

mannstadt zu erscheinen, sind noch fünf Delgemälde nachträglich eingetroffen, und zwar ein zweites lebensgroßes Porträt seiner Frau, die Büffelschwemme in ihrer letzten Fassung, das Porträt einer spanischen Tänzerin und zwei interessante Delgemälde, die Landschaften darstellen. Die Verpachtung ist dadurch hervorgerufen worden, daß diese Gemälde Ziegler's auf einer anderen Ausstellung waren, woher sie nicht rechtzeitig genug expedit werden konnten.

(Apotheker-Besen.) Von kompetenter Seite wird uns geschrieben: Die Innenministerial-Berordnung über die Arzneizeuge, Zahl 112.052 vom Jahre 1902, Punct 12, verbietet den Apothekern, auf Grundlage von Copien ärztlicher Recepte Arzneien zu verabfolgen, die in der Lage mit einem Kreuz bezeichnet sind (wie z. B. Antipirin, Phenacetin, Jodkali u. s. w.); laut Punct 14 derselben Verordnung ist es verboten, Recepte, die mit zwei Kreuzen bezeichnete Arzneimittel enthalten (z. B. Morphium, Sublimat u. s. w.) neuerdings anzufertigen und den Kunden auszuliefern, wenn nicht auf dem Recepte ausdrücklich die ärztliche Anordnung enthalten ist, daß das Recept wiederholt werden darf. Die Befolgung dieser Anordnungen von Seiten der Apotheker, deren Einhaltung von der Oberbehörde alljährlich controlirt wird, ist daher nicht ein Mangel an Zuverlässigkeit der Apotheker gegen das Publicum, sondern durch die oben genannte Verordnung geboten. Selbstverständlich sind diese Bestimmungen auch für sämtliche Aerzte — Militär- und Civilärzte — bindend.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Donnerstag den 10. d., 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertiren: 1. „Herosischer Marsch“ von F. Schubert. 2. „Traumidale“, Walzer von F. Jacz. 3. Ouverture zur Oper „Carpantze“ von C. M. v. Weber. 4. Intermezzo aus der Oper „Bajazzo“ von R. Roncavallo. 5. „Angereichte Stück“ aus dem Ballet „Ein Rindestraum“ von V. Bod. 6. Phantasia aus der Oper „Faust“ (Margarethe) von Ch. Gounod. 7. Ouverture zur Operette „Orpheus in der Unterwelt“ von F. Offenbach. 8. „Sourire d'Avril“, Walzer von M. Depret. 9. „Intr' un Album“ von Georg Dima. 10. „Tartarenmarsch“ von L. Ganns.

(Die ungarische Suprematie und die Nationalitäten-Bestrebungen.) Unter diesem Titel wird ein neues größeres Werk des Staats-Obergymnasial-Professors Dr. Géza Szöcs im October l. J. in ungarischer Sprache erscheinen. Der Pränumerations-Preis des Werkes beträgt 2 Kronen und übernimmt eventuelle Subscriptionsart auch die Administration der „Nagyszobeni Ujság“.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11—1 Uhr zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. An kirchlichen Feiertagen, auch wenn dieselben auf einen Sonntag fallen, bleibt die Sammlung geschlossen. Die Galerie kann auch außer der oben angegebenen Zeit besichtigt werden (Anmeldung beim Museums-Diener im I. Hof des Bruckenthal'schen Palais rechts). Eintritt 1 Krone (bei mehreren Besuchern à Person 50 Heller).

(Das Siebenbürgische Karpathen-Museum) ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11 Uhr bis 1/2 1 Uhr Mittags geöffnet und kann gegen ein Eintrittsgeld von 20 Hellern von Jedermann besichtigt werden. Mitglieder des Siebenbürgischen Karpathen-Museums haben während der bezeichneten Zeit gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt. Fremde können das Siebenbürgische Karpathen-Museum jeden Tag in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags besichtigen, doch nur gegen Abgabe einer Eintrittskarte (eine Krone pro Person), die in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) oder beim Hausmeister des Museums zu lösen ist.

(Ein Wunsch) welcher wiederholt geäußert wurde und sich mit geringen Kosten auch leicht erfüllen läßt, ist jener auf bessere Beleuchtung einzelner Gassen während der Dauer der heutigen Vereinstage; es sind dies die Bahn-, Sport- und Seltnergasse, in welchen seit Einführung der neuen Straßenbeleuchtung mit den kleinen Bogenlampen die früher in Verwendung gestandenen elektrischen Lampen zu beiden Seiten nicht aufgedeckt werden. Die Stadtverwaltung kann des Dankes dieser Versicherung sein, wenn sie für die oben erwähnte Zeit außer aus den Bogenlampen auch aus allen Seitenlampen in jenen Gassen das elektrische Licht leuchten lassen wird, damit man auch auf den Gehsteigen von und zum Bahnhofs sichereren Fußes, als dies jetzt der Fall ist, einhergehen kann.

(Karten's Bioskop) Die Vorstellungen mit diesem vorbesten Kinematographen, welche seit voriger Woche auf dem hierortigen Hermannsplatz abgehalten werden, erfreuen sich täglich eines zahlreichen Besuches, welcher übrigens auch erklärlich ist, denn die vorgeführten Bilder lassen an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und sind solche hier bisher nicht gesehen worden, was insbesondere von den colorirten behauptet werden kann. Eine Neuerung führt Herr Karten auch dadurch dem Publicum vor, daß gleichzeitig mit dem Bioskop auch ein Phonograph arbeitet und diezerart einzelne Bilder sprechen und singend gezeigt werden, was besonders gut gefällt. Das Programm jeder Vorstellung zählt über 20 abwechslungsreiche Bilder, unter denen mehrere längere Zeit in Anspruch nehmen, ohne das Auge unentfesselt zu ermüden. Da die Vorstellungen sehr werthvoll sind und der Besuch durch mäßige Eintrittspreise Jedermann leicht zugänglich ist, können wir Karten's Bioskop auch heute wieder zur Besichtigung nur anempfehlen.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist ein Stück schwarzer Satin mit blauen Blumen und weißem Saum von circa 12—15 Meter Länge und 75—78 Centimeter Breite. Zweckdienliche Anzeigen wollen bei der städt. Polizeihauptmannschaft erstattet werden.

(Todesfall.) Frau Johanna Welker geb. Otto, die Gattin des Seifenfabrikanten Gustav Welker, ist gestern im Alter von 43 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 10. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Zum Telephon.) Der Umstand, daß die Telephonabonnenten in zahlreichen Fällen die Hörmuschel nach dem Gebrauch nicht auf den hierzu bestimmten Haken hängen und hiedurch einerseits die Verbindung mit der betreffenden Station unterbrechen, andererseits durch den Electricitätsverbrauch der Signallämpchen den Staat schädigen, veranlaßt die Budapester Post- und Telegraphen-Direction, an die Abonnenten das bringende Ersuchen zu richten, nach jedem Gespräch die Hörmuschel an ihren Haken zu hängen zu wollen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder aus der erwähnten Sorglosigkeit dem Staate erwachsende Schaden im Sinne der Vorschriften von den p. t. Telephonabonnenten ersetzt werden muß.

(Hoher Versicherungsbetrag.) Wie Budapester Blätter berichten, hat Erzherzog Josef seine Kinder bei der ungarischen allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft auf den Betrag von fünf Millionen Kronen versichert. Diese Summe wird bei Eintritt der Großjährigkeit der erzherrzoglichen Kinder fällig.

(Dynamit-Attentate auf zwei Industrie-Etablissements.) Vom 7. d. wird aus Budapest geschrieben: Die maßlosen Agitationen, welche von sozialistischer Seite in letzter Zeit gegen die größeren Industrie-Etablissements inscenirt werden, dann auch die aufreizenden Brandartikel in dem officiellen Zeitungsorganen der Socialisten haben nunmehr ihre ersten bösen Folgen zeitigt. Gegen zwei unserer größten Industrie-Etablissements wurden innerhalb zweier Tage Dynamit-Attentate verübt und die Art und Weise der Ausführung lassen darauf schließen, daß die Attentäter die Verbredren vorbereitet und wohlbedacht haben. Ueber die Attentate wurde an officieller Stelle tiefes Geheimniß bewahrt und eine großangelegte Untersuchung eingeleitet, um die Thäter zu ermitteln. Wir erfahren über die beiden Attentate folgende Details:

Samst...
der „Danub...
und Mochin...
Gleichzeitig...
Fensterst...
und sah das...
Rauchwolke...
mit den in...
Paul Niklas...
wurde. Nach...
dieses bür...
patrone, for...
Dynamit fiel...
auf ein ung...
vermiedete d...
Metern und...
das Dynamit...
demelben au...
Fensterst...
Gebäude dem...
Mauer des...
Director den...
Nebung erh...
In ab...
Lederfabrik...
attentat verü...
40 Minuten...
Glügel der...
wolke import...
sammliche...
der Fabrik...
schädigt. Al...
wohnende...
die Fabrik...
ersehen auch...
läufig nur d...
Wer die...
auch nicht...
die andere...
lassen und...
Es ist...
aufgegr...
Die Polizei...
eruiten.
— (Be...
Inspector bei...
der sich ein...
jedoch ger...
nämlich ein...
des Flusses...
Kahn...
in's Wasser...
In den Ta...
Kilogramm...
Lebensüber...
Gemeinde...
Jahre alte...
Pfleger. Die...
glücktrah...
war daher...
in seinem...
nicht erklä...
Früh und...
Ende verm...
sich stark...
Schlaf ver...
daß es in...
— (Su...
Polizei fah...
letzterer...
find dies...
mann Ban...
stein, der...
aus Kon...
vier abgef...
diebstahl...
daß es die...
leiden sich...
sie ihre...
gibt keine...
der Strecke...
verübt, in...
jedem im...
zweiter...
einem M...
wendeten...
Die...
vor ein...
Hamburger...
Lohnung...
— (Br...
Dlaß...
von der...
fürchten...
Waldungen...
die Beob...
Löhgar...
Waldungen...
Szent-M...
in Sam...
Nebengeb...
wollte, f...
Ragy-Bo...
gebäude...
betrachten...
daß...
Ausbruch...
— In...
Gebäude...
In einem...
Der...
brüche...
In Me...
im Wer...
Gyümö...
Mautner...
Gesche...
Das Feuer...
— (Ein...
wird vom...
und Mar...
Do...

glichen ein- ... panischen ... Die ...

Sonntag Nachts kurz vor 11 Uhr hörte der Portier Josef ...

des Belebtes, um ihre dort weidenden Ziegenherden heimzutreiben. Als die beiden Brüder nach mehrstündigem Marsche den einsamen Weideplatz im Hochgebirge erreichten, begegnete ihnen ein recht unangenehmes Abenteuer. Eine riesige Bärin — ein wahres Prachtexemplar — war eben damit beschäftigt, eine Ziege zu verzehren, und als sie sich bei diesem Schmause durch die zwei Bauern gestört sah, stürzte sie sich mit fürchterlichem Gebrüll auf die Störenfriede. Die Brüder Dojok hatten keine Waffen bei sich, sondern nur schwere Knüttel, und da es nicht rätlich erschien, mit diesen schwachen Verteidigungs-Werkzeugen sich der Bestie gegenüber zu stellen, ergriffen sie die Flucht. Die Bärin folgte ihnen jedoch auf den Fersen, so daß die Bauern in höchster Noth sich auf einen hohen Buchenbaum flüchteten. Meißter Böh faste hierauf unter dem Baume Posto und fixirte die zu Tode erschrockenen Bauern. Von Zeit zu Zeit holte sich das Ungeheuer eine Ziege aus der Herde, legte aber immer wieder zur Zufriedenheit der Bauern zurück. Die Bedauernswerthen mußten die ganze Nacht auf dem Baume zubringen und erst beim Morgengrauen, nachdem die eines vorzüglichen Appetits sich erfreuende Bärin fünf Ziegen verzehrt hatte und von dannen gezogen war, konnten die Bauern ihre Heimwanderung antreten.

Schlüssel; abzuholen von der Administration dieses Blattes. — Auf dem Fahrwege aus dem jungen Wald bis nach Hermannstadt wurde ein Spazierstock — Stock aus Ebenholz, Griff aus Silber mit der Inschrift N. C. R. December-Preis 1904 — verloren; der redliche Finder wolle denselben gegen gute Belohnung in der Conditorei Seiser, Großer Ring, abgeben.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-cassa Mühlgasse Nr. 4: Donnerstag: Wannern, Brause- und Curbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badeort ordinirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Mittags für Damen, 12-3 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6 bis 12 Uhr Mittags für Herren, 3 bis 7 Uhr Abends für Damen. Volksbad: 7-9 Uhr Abends für Frauen.

Neueste Nachrichten. Lilla, 8. August. Wegen eines in einem hiesigen slovenischen Blatte erschienenen Schmähartikels gegen die Deutschen Lilla und gegen den Schubert-Bund veranfaßte die deutsche Bevölkerung gestern Abends im Bahnhofs, vor dem slovenischen Nationalhaus und vor der Wohnung des Artikelschreibers große Demonstrationen. Als sie vom Balkon des Nationalhauses mit Steinen beworfen und mit heißem Wasser begossen wurden, nahmen sie gegen die Slovenen eine drohende Haltung an, und nur der Wache gelang es, Zusammenstöße zu verhindern. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Original-Telegramme. Görlik, 9. August. Bei dem Eisenbahn-Zusammenstoße auf der Strecke Spremberg wurden die Insassen der ersten Personenwagen größtentheils zermalmt. Es sind an 40 Tote und 150 Verletzte. Es spielten sich fürchterliche Scenen ab; man sah viele Tote zusammengepackt in den Waggons.

Naga, 9. August. Die Lage ist kritisch; 20.000 Arbeiter streiken; täglich finden Zusammenstöße mit Kofaken statt. Portsmouth, 9. August. Witte erklärte, er werde Alles thun, um den Friedensschluß herbeizuführen, aber Alles hänge davon ab, was die Japaner verlangen und erwarten. Er werde Alles versuchen, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Wladivostok, 9. August. Die Avantgarde der Japaner nahm Starojeles mit blutigem Bajonnetkampfe. Die Russen verloren 38 Tote und 12 Verwundete.

Marktbericht. Hermannstadt, 8. August. Weizen per Hektoliter 78 bis 82 Kilo Kr. 12.— bis 13.—, Gerste 74 bis 78 Kilo Kr. 10.40 bis 11.—, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. 7.40 bis 8.40, Hafer 70 bis 76 Kilo Kr. 7.40 bis 8.—, Hafer 48 bis 52 Kilo Kr. 5.— bis 6.—, Runkeln 72 bis 76 Kilo Kr. 12.— bis 14.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.80 bis 3.50, Hasenmandeln 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Finken 78 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Weizenkörner per 100 Kilo Kr. 30.60 bis 32.—, Weizen Kr. 0 Kr. 29.40 bis 32.—, Weizen Kr. 1 Kr. 28.40 bis 31.60, Weizen Kr. 3 Kr. 27.— bis 29.—, Weizen Kr. 5 Kr. 25.20 bis 27.60, Speise Kr. 144.— bis 172.—, Schweinefleisch Kr. 152.— bis 156.—, roth-schwarzes Kr. 40 bis 48, Keulenfleisch Kr. 62.— bis 78.—, geöffneter Unschlittener Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 48.—, Fett Kr. 2.— bis 2.60, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.25 bis 6.50, Spiritus: Raffinirte Kr. 1.50 bis 1.52, roth Kr. 1.50 bis 1.54, Weißware Kr. 1.52 bis —, Weißfleisch per Kilo Kr. 1.— bis 1.44, Kalbfleisch Kr. 1.— bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.2, Schöpfenfleisch Kr. 72.— bis 88.—, Eier 10 Stück Kr. —.50 bis —.7.

Fremden-Liste vom 9. August. Hotel Kaiserlicher Kaiser. Dr. Kollert, Arzt, Dr. Sigfried, Professor, von Berlin; Duschek, Privatier, von München; Seiberger, Jurist, von Leipzig; Celske, Unternehmer, Deutsch, Engelmann, Köber, Kaufleute, von Wien; Böhm, Ingenieur, Seifert, Mandl, Kaufleute, von Kronstadt; Szűcs, Kaufmann, von Arad; Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg; Schwarz, Kaufmann, von Hermannstadt; Bauer, Kaufmann, von Hermannstadt. Hotel Neuhäuser. Majorowitsch, Kaufmann, von Schäßburg; Popowitsch, Kaufmann, von Hermannstadt; Joneşcu, Fabrikant, von Galimann; Dr. Krüger, Advokat, von Lörba. Hotel Welter. Seimen, Ingenieur, Latin, Student, von Kronstadt; Grewenau, Privatier, von Rimmil; Georgescu, Lieutenant, von Galimann; Sanber, Deutscher-Gattin, von Fagaras; Dobrota, Bäcker, von Bojana; Kohn, Deconon, von Langensal; Lehmann, Kaufmann, von Ketz; Santu, Antonescu, Kaufleute, von Bukarest; Stoenescu, Virculescu, Kaufleute, von Craiova; Zimmermann, Reisender, von Hermannstadt; Karos, Reisender, von Wien. Hotel Mihail. Fondrovis, Jurist, von Hermannstadt; Jrag, Reisender, von Preßburg; Venci, Privatier, von Groß-Ranizla; Reinerth, Beamter, von Neuhäuser.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungu. Goldrente) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 4% ungu. Gold-Rente) and their corresponding values.

Table with 2 columns: Bond types (e.g., 100 Mark Gold) and their corresponding values.

Ein anständiges Mädchen

wird zur Bedienung der Gäste sofort, eventuell der 15. August aufgenommen.

Näheres in Kwanka's Gasthaus, Saggasse Nr. 24. [732] 2-3

Größere, mit allem Comfort (Wasser, Electricität, Bad) versehene [526] 21

Wohnung

bestehend aus dem ganzen 1. Stock der Villa Nr. 9 Berggasse

Josefstadt mit eigenem Gartentheile vom 1. October (eventuell September) zu vermieten. Zu besichtigen nur von 12-2 Uhr Mittags. Ausfuhr auch beim Eigentümer Heltauergasse 31, I. Stock, von 9-12 und 3-5 Uhr. Auf Wunsch mehrjähriger Contract. Ebenso das

Hochparterre-Haus

Josefstadt Schulgasse 8 (zum Alleinbewohnen geeignet) sammt Garten und schöner Stallung vom 1. October l. J.

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen unschädlich befundene „Haarvertilger“ entfernt die bei Damen so ungeschönen u. lästigen HAARE im GESICHT gründlich sammt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. Preis 7 Kronen. Versandt überallhin durch I. SCHMIDEK, Budapest, VII., Nyár-utca 18. [711] 3-50

Im Speditions-Geschäfte M. Felter

wird ein 13-14-jähriger Knabe aus gutem Hause, der des Lesens und Schreibens kundig ist,

als Practikant aufgenommen. [733] 2-3

Mönchhofkeller.

Borzüglicher Weinessig

für Obst- und Gurfeneinmachen à Liter 60 Heller, bei Abnahme von 5 Liter à 40 Heller. [748] 1-6

Braut-

Ausstattungen, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, eigener Erzeugung. Specialitäten in Touristen- und Radfahrer-Artikel. Teppich-Lager bei

CARL JAUERNIG,

Leinwandhandlung, Wäsche-Confection, Hermannstadt. [416] 30

„Répáti“

ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmacks zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.

„Répáti“ ist besonders gut bewährt bei Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmuth etc.

„Répáti“ ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden das beliebteste Erfrischungs-Getränk.

„Répáti“ Als - trotz seines Wohlgeschmacks und beispielloser Heilkraft äusserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden!

„Répáti“ ist in allen grösseren Specerei-Handlungen und Restaurants zu haben. [686] 8-25

General-Vertretung für Hermannstadt und Umgebung:

Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

500 Glühlampen! Auf dem Hermannsplatze in Hermannstadt. 1000 elegante Sitzplätze! Eigenes 20-pferdekräftiges Dampf- und Electricitäts-Etablissement.

NARTEN'S BIOSKOP.

Zu wiederholten Malen von hohen Persönlichkeiten besucht und ausgezeichnet. Jeden zweiten Tag mit geändertem sensationellen Programm, darunter die neuesten Ereignisse, sowie komische und heitere Scenen und zwei lange Transformations-Films.

Aus dem Programm für den 9. und 10. August besonders hervorzuheben:

Orla mit seinen Hunden. — Wunder in den Tiefen des Meeres. — Die Schweiz im Winter — Das gestohlene Schwein.

Täglich zwei Vorstellungen: von 6-8 und von 8-10 Uhr Abends; an Sonn- und Feiertagen drei Vorstellungen: um 4, 6 und 8 Uhr. [726] 5

Preise der Plätze: I. Platz 60 Heller, II. Platz 40 Heller, III. Platz 20 Heller. Abend-Vorstellung 8 Uhr bei gutbesetzter Musikkapelle: I. Platz 1 Krone, II. Platz 60 Heller, III. Platz 30 Heller.

Jeden Montag und Freitag 8 Uhr Abends Pariser Abend für Erwachsene.

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Ges. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nöthig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. [709] 7-12 Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thos. H. Whittick & Co., Prag, Petersplatz 7. I-6S.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retaus Selbstbewahrung 82. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung. [60] 14-36

DIE RECLAME

Ständige, zweckvolle und practische Reclame ist die Seele, der belebende Factor eines jeden Fabriks-, Handels-, Industrie-Unternehmens und Geschäftes. Wie, wo und wann am erfolgreichsten, am besten und am billigsten annoncirt werden kann, erfährt man bei der

Annoncen-Expedition

Julius Leopold

BUDAPEST, VII., Erzsébet-körút 54, wo Inserate und Reclamen in sämtlichen Budapest, Provinz- u. ausländischen Blättern und Kalendern mit besonderer Fachkenntnis, gewissenhaft pünktlich und billig besorgt werden. [340] 10

Kostenüberschläge und Pläne gratis!

Die bestrenommierte und nachweislich sehr rentable

Bier- u. Wein-Restoration

vormals Quandt jetzt Meltzer

ist wegen anderweitiger Unternehmung unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst. [741] 3-3

Zwei

Parterre-Häuser

in der Oberstadt sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Harteneckgasse 6. [647] 6

Elegante Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer und allem Zugehör sammt Gartenanteil, vom 1. October, eventuell auch sofort zu vermieten Hallerwiese Nr. 29. Näheres dort zu erfragen. [566] 17

Fräulein, welches lange Zeit in Schulen thätig gewesen, sucht Stelle in vornehmer Familie als Lehrerin der

franz. und deutschen Sprache. Anträge übernimmt die Administration dieses Blattes. [738] 2-3

Die Haupt-Agentschaft

„Foncière“-Versicherungs-Gesellschaft

befindet sich

Heltauergasse Nr. 35,

wo Anträge zur Versicherung (Feuer, Leben und Unfall) zu den constantesten Bedingungen entgegengenommen werden. [734] 2-3

Zur gefälligen Beachtung!

Kein Clavierkäufer versäume, bei Beschaffung eines neuen Instrumentes

„Flügel, Mignon, Piano oder Harmonium“

auch die Salons der

Clavier- und Harmonium-Handlung F. A. Kauffmann, Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14, in Betracht zu ziehen.

Sowohl recht gute billige Erzeugnisse, als auch feinste und renommierteste Fabrikate werden daselbst fortlaufend auf Lager gehalten

(vielfach prämierte Firmen, Hoflieferanten)

und bleibt es dem unbefangenen Urtheile der Kunde überlassen, sich vom Besten das Beste auszuwählen, wobei ihr auf Wunsch ein unparteiischer fachmännischer Rath stets gerne zu Diensten steht.

Preislisten nebst Attesten und einer Anmerkung „Zur Behandlung des Clavieres“ gratis.

Mieths-Instrumente vorzüglichster und reichster Auswahl stehen zur Verfügung und werden fachliche Reparaturen zu solidester Ausführung übernommen.

Kauf- und Mieths-Schilling stets auf das Geringste bemessen, bleiben die Zahlungs-Modalitäten bei Ratengeschäften jeweiliger Vereinbarung überlassen.

Garantien selbstverständlich. [146] 22-25

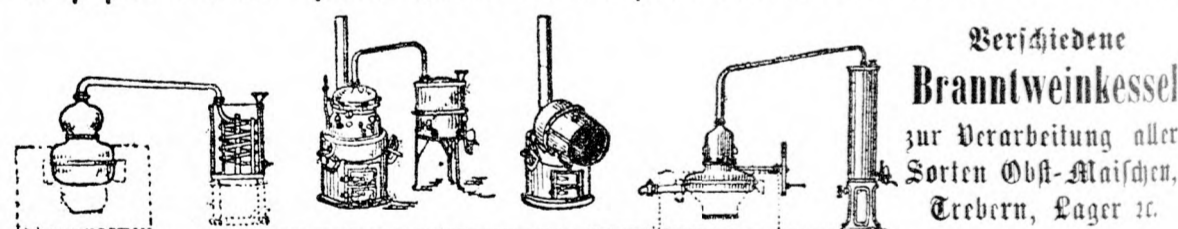
Sangerhäuser

Actien-Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei

vormals Hornung & Rabe

Budapest, V., Csáklya-utca 3.

Apparate für Kleindestillation aller Art.



Branntwein-Rectificir-Apparate, Essenz-, Liqueur- und Cognac-Apparate aller Art.

Alle Apparate nach Wunsch mit oder ohne Rührwerk, Wasserbad, Dephlegmator und sonstigen Ausführungen.

Projecte und Kostenanschläge für ganze Anlagen gratis!

Fachmännische Rathschläge werden bereitwilligst ertheilt. [747] 1-4

Beste, solideste Ausführung bei mässigen Preisen.

Leitsatz: Jedes Stück Seife mit dem Namen „Schicht“ garantiert rein und frei von irgend welchen schädlichen Bestandtheilen.

Garantie: 25.000 Kronen zahlt die Firma Georg Schicht-Aussig, Sebermann, der nachweist, daß ihre Seife mit dem Namen „Schicht“ irgend welche schädliche Gemengungen enthält.

SCHICHT-SEIFE

(Hirsch- oder Schlüsselseife)

Erspart Geld, Zeit und Mühe. Erhält und schont die Wäsche.



Für jede Wäsche und jede Wäschmethode die beste und billigste.

Gibt schneeweiße Wäsche. Hebt die Farben macht sie leuchtender und heller.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt. [621] 6-39